

die Spann- und Handdienste. Bis 1794 waren sämtliche Wirtschaftsgebäude mit Stroh gedeckt und die Gemeinde hatte das Stroh und das Aufdecken zu besorgen. Von da ab wird auch die Dachung aus dem Arar bestritten. In diesem Seitengebäude sind gegenwärtig vier Stuben als Schlafzimmer im Gebrauch und im Parterre ist soeben eine Konfirmandenstube fertig gestellt, mit Wandsprüchen und Bilderschmuck, den wir der Güte der Gemahlin unseres hochverehrten Patrons, Frau Gräfin v. Zech-Burkersroda, danken. Außerdem ist die Waschküche, Mangelstube und Vorratsstuben und die Stallung für das Kleinvieh in diesem Nebenhause. Wagenremise und der Pferdestall für vier Pferde — nur für Gast- und Einquartierungspferde gegenwärtig im Gebrauch — und zwei andre Ställe, ursprünglich Schaf- und Ochsenstall, jetzt Vorratsräume für Holz und Kohlen, sind an die Scheune angebaut. Der ganze Bau kostete 2156 Thlr. 5 Gr. 8 Pfg. Die Pfarrgebäude sind mit 22740 Mk. zur Brandkasse eingeschätzt.

#### Pfarrer.

Aus der vorreformatorischen Zeit sind keine Pfarrer bekannt, nur der zuerst genannte Pfarrer Knoth dürfte die Übergangszeit 1539 mit durchlebt haben, aber irgend welche Notiz über Einführung der Reformation ist nicht im Archiv zu finden. Nach der bischöflichen meißnischen Matrikel gehörte die Pfarrkirche zu Luppä 1346 unter den erzpriesterlichen Stuhl zu Dschaz. Nach Herzog Georgs Tode erst, 17. April 1539 ging die Reformation in der Dschazer Gegend vor sich unter Herzog Heinrich. Dem sandte der Kurfürst Friedrich Dr. Justus Jonas, Probst zu Wittenberg, Melchior von Kreuz, Amtmann zu Colditz und Leisnig, Dr. Georg Spalatin, Hofprediger und Superintendent in Altenburg, Caspar von Schönberg zu Reinsberg und Rudolph von Rechenberg. Nachdem sie ihre Aufträge in Leipzig als General-Visitatoren vollendet hatten, kamen sie am 10. Aug., einem Sonntag, in Döbeln an, verweilten daselbst bis zum 14. August und erließen unter anderen auch die Verordnung, daß die Pfarrer, welche seither zu der Döbeln'schen Sedes gehört hätten, sich von nun an in zweifelhaften Fällen an den Pfarrer und Superintendenten in Dschaz halten sollten,

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Dschaz.

bei welchem sie in allen Anliegen Bericht und Bescheid finden würden. Von Döbeln wandten sich die Visitatoren nach Dschaz, wo sie am Tage vor Himmelfahrt Mariä, also 14. August, an einem Donnerstag Abend ankamen. Am folgenden Tage wohnten sie dem Gottesdienste und der Predigt bei und begannen sofort ihr Werk. Zuerst wurde das Abendmahl in einerlei Gestalt, die Winkelmesse, nebst anderen dem Evangelium zuwiderlaufenden Gebräuchen in Stadt und Land abgeschafft. Alsdann trafen sie mit dem bejahrten Pleban und Erzpriester des Dschazer Sitzes, M. Gregorius Tyrbach einen Vergleich, kraft dessen er ihnen anstatt des Landesfürsten sein Amt gegen gewisse Emolumente freiwillig übergab. Dann bestimmten sie diejenigen 53 Pfarrkirchen, welche künftig unter die Superintendentur Dschaz gehören sollten. Das Verzeichnis steht in den Visitationsakten von 1540, auch unser Luppä ist darunter. Durch diese Registratur wurde in Dschaz, wie auch an anderen Orten der Name Superintendentur anstatt des früher gewöhnlichen Namens eines Archipresbyteriates eingeführt. Der erste Superintendent war M. Johann Buchner, nachdem der Rochlitzer Superintendent Antonius Maja den Antrag, nach Dschaz zu kommen, abgelehnt hatte. Bei Gelegenheit der zweiten General-Visitation 1540, welche die Accidentalbejoldung der Geistlichen regelte und die ersten Matrikeln, auch einen Entwurf zu Kirchrechnungen aufstellte, wurden benachbarte Pfarren bisweilen zusammengeschlagen oder zu Mutter- und Tochterkirchen gemacht, auch einzelne Filiale anderen Mutterkirchen zugewiesen, wenn sie diesen näher lagen. Damals kam Malkwitz, welches bisher zu Luppä gehört hatte, zu dem näher gelegenen Calbitz.

Die ältesten Namen der Pfarrer zu Luppä finden sich aufgezeichnet in dem Kirchrechnungsbuch von 1630, das auf der ersten Seite den sinnigen Hinweis auf das zweite Buch der Könige, Kapitel 12, 10 und 11 trägt und auf 2. Maccab. 3. 15: „Gott hat selbst geboten, daß man die Beilage nicht veruntreue.“

Darnach hat, besage eines Rechnungsbuchs hier gewirkt:

1. 1533. M. Valentin Knoth.
2. 1552, besage eines Abschiedsbuchs Fol. 16 (nicht mehr vorhanden) Urban Clauß bis 1568.
3. Urbanus Nicolai, wie zu ersehen aus dem